

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 46

Artikel: Das geheimnisvolle Kästchen [Fortsetzung folgt]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das geheimnisvolle Kästchen

Erzählung von Conan Doyle

2)

Nein, das nicht im geringsten, antwortete ich. Wir wollen ein wenig auf und ab gehen, Dick; ich muß mit dir reden. Gib mir deinen Arm.

Ich stützte mich auf Dicks riesenhafte Gestell und wackelte an seiner Seite entlang, aber es dauerte einige Zeit, bis ich mich entschließen konnte, zu sprechen.

Zünde dir eine Zigarre an! Mit diesen Worten brach er das Schweigen.

Nein, danke, antwortete ich. Dick, fuhr ich fort, heute nacht sollen wir alle zusammen ins Jenseits befördert werden!

Das ist kein Grund dafür, daß du jetzt keine Zigarre rauchst, sagte Dick in einer tückischen Art, indem er mich jedoch bei diesen Worten scharf unter seinen buschigen Augenbrauen hervor beobachtete. Er dachte offenbar, daß ich etwas von meinem Verstand verloren hatte.

Nein, fuhr ich fort, es ist nicht zum Lachen, mein Lieber. Ich versichere dich, es ist mein heiliger Ernst. Ich habe eine schändliche Verschwörung entdeckt, Dick; man will dies Schiff und zugleich mit ihm jede Seele darauf in die Luft sprengen.

Dann machte ich mich daran, ihm die Reihe von Tatsachen, welche ich gesammelt hatte, systematisch geordnet vorzuführen. Das ist's, Dick, sagte ich, als ich damit fertig war, was hältst du davon, und vor allem, was soll ich tun?

Zu meinem Erstaunen brach Dick in ein herziges Gelächter aus. Ich wäre erschrocken, sagte er, wenn mir irgend jemand außer dir diese niedlichen Dinge erzählt hätte. Du aber, Hammond, hattest immer eine Vorliebe,

Schauergeschichten zu entdecken. Es freut mich, diesen alten Zug an dir wieder vorzufinden. Weißt du noch, wie du in der Schule schworst, im langen Saale gehe ein Geist um, und wie es sich dann herausstellte, daß es dein eigenes Bild im Spiegel war? Nun, mein Lieber, fuhr er fort, was könnte irgend jemand für ein Interesse daran haben, dies Schiff zu zerstören? Wir haben keine Persönlichkeiten von politischer Bedeutung an Bord; im Gegen teil, die meisten Passagiere sind Amerikaner. Außerdem sind in unserem nüchternen neunzehnten Jahrhundert selbst die Massenmörder so vernünftig, ihre eigene Haut nicht mit der ihrer Opfer zu Markte zu tragen. Verlaß dich darauf, du hast sie falsch verstanden und hast einen photographischen oder einen ähnlichen unschuldigen Apparat für eine Höllenmaschine gehalten!

Nicht im geringsten, brummte ich etwas gereizt. Ich fürchte, du wirst schon zu deinem eigenen Schaden erfahren, daß ich nicht ein Wort übertrieben oder falsch ausgelegt habe. Was das Kästchen anbelangt, so habe ich sicherlich niemals ein ähnliches gesehen. Es beherbergt eine feine Maschinerie; davon bin ich schon durch die Art und Weise überzeugt, wie die zwei davon sprachen und damit umgingen.

Wenn dies dein ganzer Beweis ist, meinte Dick, glaube ich, daß du aus jedem Päckchen von unschuldigen Waren eine Höllenmaschine zusammenzubauen imstande wärst.

Der Mann hieß aber Flannigan, fuhr ich hartnäckig fort.

Damit würdest du vor Gericht nicht viel erreichen, schäfe ich. Doch komm, meine Zi-

garre ist zu Ende. Ich schlage vor, hinunterzugehen und einer Flasche Burgunder den Hals zu brechen. Du kannst mir dann die zwei Orsini vorführen, wenn sie noch im Salon sind.

's ist recht, antwortete ich, ich bin fest entschlossen, sie den ganzen Tag über nicht aus den Augen zu verlieren. Betrachte sie wenigstens nicht auffällig; es wäre mir unlieb, wenn sie bemerkten würden, daß sie bewacht werden.

Verlaß dich darauf, sagte Dick, ich will so unschuldig und harmlos dreinschauen wie ein Lamm!

Wir betraten den Salon. Eine ziemlich große Anzahl der Passagiere war an dem großen Tisch in der Mitte versammelt; einige mühten sich mit widerspenstigen Riemen an Reisetaschen ab, andere verzehrten ihren Lunch, wieder andere waren mit Lesen beschäftigt oder vergnügten sich auf eine andere Weise. Die zwei Männer, die wir suchten, waren nicht darunter. Wir verließen den Salon und spähten verstohlen in jede Kabine; auch hier war keine Spur von ihnen zu entdecken. Himmel, dachte ich, vielleicht sind sie eben in diesem Augenblick drunter, gerade unter uns, im Maschinenraum oder im Koblenzunker damit beschäftigt, ihren teuflischen Plan zu verwirklichen! — Es war besser, das Schlimmste zu erfahren, als noch länger in dieser Ungewissheit zu verharren.

Steward, sagte Dick, sind irgendwo noch andere Herren?

's sind zwei im Rauchsalon, Sir, antwortete der Steward.

UNIVERSUM A.G. ZÜRICH 4, Stauffacherstr. 28

Das bestrenommierte Teilzahlungshaus für Möbel und Bekleidung etc.
Wir verkaufen streng diskret mit kleiner Anzahlung und geringer Abzahlung. — Verlangen Sie diskrete Katalogzusendung.



Semperit-Patent Hosenträger

ganz aus Gummi, ohne Metall,
ohne Naht und Niete

Unentbehrlich für jeden Beruf

Viel elastischer und haltbarer

als alle Träger mit elastischem Gewebe

Keine rostige Wäsche mehr,
kein Schnallen druck, kein Ab reissen v. Patien od. Knöpfen

Detailpreis Fr. 3. — per Paar

in jedem einschlägigen Detailgeschäft
Engros durch alle Grossisten der
Kurzwaren-, Mercerie- u. Gummi-Branchen

General-Vertretung für die Schweiz:
E. MÜRY & CIE., BASEL



Löw

die Marke
 für gute FUSSBEKLEIDUNG
 Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

Der Rauchsalon war ein kleiner, behaglich ausgestatteter Raum, welcher sich neben der Pantry befand. Wir traten ein. Ein Seufzer der Erleichterung entrang sich meiner Brust. Zu allererst fiel mein Blick auf das leichenhafte Gesicht Flannigans mit seinem zusammengekniffenen Mund und seinen kalten Augen. Ihm gegenüber saß sein Genosse. Beide tranken eben Whisky, und ein Spiel Karten war über den Tisch zerstreut. Sie waren im Begriff zu spielen, als wir eintraten. Ich stieß Dick in die Seite, zum Zeichnen, daß wir gefunden, was wir gesucht, und wir setzten uns so unbefangen wie möglich in ihrer Nähe. Die zwei Verschwörer nahmen, wie es schien, wenig Notiz von unserer Gelegenheit. Ich beobachtete sie aufmerksam. Sie spielten „Napoleon“. Beide waren ausgezeichnete Spieler. Sie nötigten mir die größte Bewunderung ab, wie sie ihre Nerven beherrschten konnten, diese zwei Burschen, die ihre ganze Aufmerksamkeit dermaßen auf das Spiel konzentrieren konnten, während sie ein solches Geheimnis im Innern bargen. Rasch

rollte das Geld von einem zum andern; aber der Kleinere schien trotzdem entschieden Pech zu haben. Zum Schluß warf er seine Karten fluchend auf den Tisch und weigerte sich, weiter zu spielen.

„Rein, der Henker hol' mich, wenn ich weiterspiele, rief er aus. Ich habe allerhöchstens im ganzen zwei Trümpe gehabt.“

„Macht nichts,“ antwortete sein Kamerad, als er den Gewinn einstrich, ein paar Dollars mehr oder weniger werden nach dem Ergebnis unseres Spieles von heute nacht nichts ausmachen.“

Ich war erstaunt über die Geduld des Gauners, aber ich nahm mich zusammen, richtete meine Augen zerstreut zur Decke und trank meinen Wein mit einer so unbefangenen Miene, als mir möglich war. Ich fühlte, daß Flannigan mich mit seinen Wolfsaugen fixierte, um zu sehen, ob ich die Anspielung bemerkte. Er flüsterte seinem Genossen einige Worte zu, welche ich nicht verstehen konnte. Es war offenbar eine Mahnung zur Vorsicht, denn der andere antwortete ärger-

lich: „Unsinn! Warum sollte ich nicht sagen dürfen, was mir gefällt. Zu große Vorsicht kann unserem Plane höchstens verderblich werden.“

„Ich meinte, du wolltest, es solle nicht herauskommen, erwiderte Flannigan.“

„Du brauchst gar nicht zu meinen, rief der andere rasch, mit lauter Stimme. Du weißt ebenso genau wie ich, daß ich den Einsatz gerne gewinne, wenn ich darum spiele. Aber ich will nicht, daß du meine Worte kritisierst und ziehe nicht gern den kürzeren, vor dir so wenig als vor einem anderen; ich habe ebenso viel Interesse am Erfolg wie du, noch mehr, wie ich hoffe.“

Er hatte sich ganz in die Hitze geredet und paffte für einige Minuten wütend an seiner Zigarette. Die Augen des anderen Gauners wanderten währenddessen nacheinander von Dick Merton zu mir. Ich wußte, daß ich einem verzweifelten Gesellen gegenübersteh, der mir einen Dolch ins Herz gestoßen haben würde, hätte ich auch nur mit den Wimpern gezuckt; aber es gelang mir doch, mehr Selbstbeherrschung an den Tag zu legen, als ich mir unter so peinlichen Umständen selbst zugetraut hätte. Dick Merton verhielt sich so unbeweglich und unbefangen wie eine ägyptische Sphynx.

Für einige Zeit herrschte Stille im Rauchsalon, die nur vom Geräusch der Karten unterbrochen wurde, als sie Müller zusammenwarf, um sie in die Tasche zu stecken. Er schien noch ein wenig gereizt und aufgereggt. Er warf den Zigarrenstummel in den Spudnapf, zog seinen Gefährten ironisch an und wandte sich mit den Worten an mich:

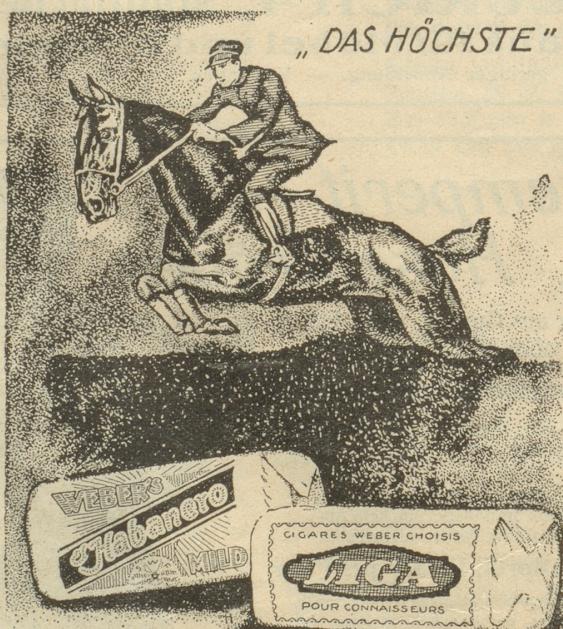
„Können Sie mir sagen, Sir, wann man an Land wieder von diesem Schiffe hören wird?“

Beide blickten auf mich; aber, mag meine Gesichtsfarbe auch um einen Ton blässer geworden sein, meine Stimme war so fest wie gewöhnlich, als ich antwortete:

„Ich nehme an, Sir, daß man von ihm hören wird, sobald es in Queenstown landet.“

Haha, lachte das kleine Scheusal, ich wußte, daß Sie diese Antwort geben würden. Flannigan, hau' mich nicht unter den Tisch; ich würde mir's nicht gefallen lassen. Ich weiß genau, was ich tue. — Sie irren sich, Sir, fuhr er fort, zu mir gewandt, Sie irren sich gewaltig.“

Irgend ein Schiff, dem wir vielleicht begegnen — — warf Dick ein.



WEBER SÖHNE AG MENZIKEN
 SCHWEIZ

Nein, auch das nicht.

Das Wetter ist ja gut, sagte ich, warum sollte man von uns nicht am Bestimmungs-
orte hören?

Ich sage ja nicht, daß man am Bestim-
mungsorte nichts von uns hören würde. Ohne
Zweifel wird dies im Verlaufe der Zeit der
Fall sein; aber dort wird man nicht zuerst
von uns hören.

Wo dann? fragte Dick.

Das werden Sie nicht erfahren. Möge
Ihnen die Mitteilung genügen, daß ein ge-
heimnisvoller Elsbote berichten wird, wo wir
uns etwa befinden, und zwar, bevor der heu-
tige Tag zu Ende gegangen sein wird. Haha
ha! — und er schüttelte sich wiederum vor
Lachen.

Komm hinauf, grossste sein Kamerad, du
hast zu viel von dem verfluchten Whisky ge-
trunken. Er hat dir die Zunge gelöst. Komm mit! Er nahm ihn am Arm und führte den
Widerstreben aus dem Rauchsalon hinaus; wir hörten sie zusammen die Treppe hinauf-
schlendern, bis ihre Schritte droben verhallten.

Nun, was hältst du jetzt von der Sache?
fragte ich Dick. Er war unbeweglicher den je.

Was ich davon halte, wie? meinte er. Ich
denke, was sein Gefährte denkt, nämlich, daß
der Kerl betrunken ist, und daß wir den Fa-
seleien eines Betrunkenen zugehört haben.
Der Kerl roch ja förmlich nach Whisky.

Unsinn, Dick! Du sahst ja, wie der andere
sich Mühe gab, ihn zum Schweigen zu brin-
gen.

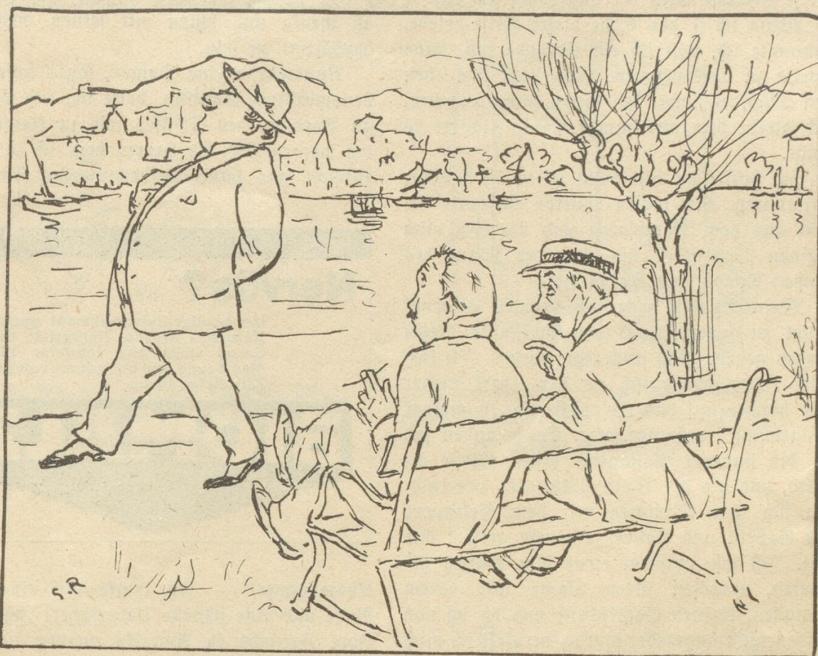
Natürlich tat er das. Er wollte nicht, daß
sein Freund sich vor Fremden blamieren sollte.
Möglichweise ist der Fremde ein Irrsinniger
und der andere sein Wärter. Das ist ja ganz
gut möglich.

O Dick, o Dick, rief ich aus, wie kannst
du nur so blind sein? Siehst du denn nicht,
daß jedes Wort unseres Verdacht bestätigt hat.

Humbug, mein Lieber, sagte Dick, du ar-
beitest dich förmlich in eine nervöse Aufge-

In Locarno

Gr. Rabinovitch



„Der arme Mann, der leidet an Größenwahn, seitdem der Vertrag von Locarno mit der Feder aus seinem Geschäft unterzeichnet wurde.“

regtheit hinein. Na, was machst du denn zum Teufel aus all dem Unsinn, den er über einen „geheimnisvollen Elsboten“ plapperte, welcher melden sollte, wo wir uns etwa befinden?

Ich will dir sagen, was er meinte, Dick, erwiderte ich und beugte mich zu ihm vor, während ich seinen Arm umklammerte. Er meinte ein plötzliches Auftauchen und einen Lichtschein weit drausen auf dem Meere, den

ein einsamer Fischer an der amerikanischen Küste bemerkte würde. Das war's, was er meinte.

Ich dachte nicht, daß du ein solcher Narr wärest, Hammond, sagte Dick Merton mürrisch. Wenn du dem Geschwätz eines jeden Betrunkenen eine buchstäbliche Bedeutung unterlegen willst, so wirst du zu manchen verfehlten Schlüssen gelangen. Wir wollen ihrem Beispiel folgen und uns an Dick begeben.

DIE KUNST

FÜHRENDE DEUTSCHE
KUNSTZEITSCHRIFT

ZEITGENÖSSISCHE MALEREI
PLASTIK · WOHNUNGSKUNST
KUNSTGEWERBE

Immer wieder ist man beim Durchblättern der Hefte dieser vornehmen Kunstschrift überrascht von der Fülle des Textes und dem Glanz des illustrativen Teiles. Ein erstaunlicher Reichtum und immer gleiche Vortrefflichkeit der Abbildungen sind die Vorzüge, die wir in keiner der Kunst gewidmeten in- und ausländischen Zeitschrift in dem Masse vereinigt finden.

Hamburger Fremdenblatt

Schnebli

American-
Crackers



das Biscuits ohne Zucker zum Frühstück mit Butter und Käse. Als Vor- u. Zwischenpeise mit ff. Streichwurst eine Delikatesse.
In allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich.

Verlangen Sie ausdrücklich

Schnebli

Biscuits

dann sind Sie gut bedient.

ERSCHEINT MONATLICH / PREIS VIERTELJÄHRLICH 6 M.
DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN ZU BEZIEHEN
VERLAG F. BRUCKMANN A. G., MÜNCHEN



REGIE FRANÇAISE

CIGARETTES PUR MARYLAND
GAULOISES — fr. 1.—
ELEGANTES — " .80

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1925 Nr. 46

Ich glaube, du brauchst frische Luft. Glaube mir, deine Leber ist nicht ganz in Ordnung. Diese Seereise wird dir ungeheuer gut tun.

Wenn ich je das Ende dieser Reise erlebe, brummte ich, will ich ein Gelübde tun, keine zweite zu unternehmen. Man deckt jetzt eben den Tisch, es lohnt sich kaum, hinaufzugehen. Ich bleibe hier und rauche meine Zigarre zu Ende.

Ich hoffe, du bist beim Essen in besserer Stimmung. Mit diesen Worten entfernte sich Dick aus dem Rauchsalon und überließ mich meinen Gedanken, bis uns der Klang des großen Gongs zum Salon rief.

Mein Appetit war, ich brauche es wohl kaum zu sagen, durch die Ereignisse dieses Tages gerade nicht angeregt worden. Ich ließ mich indes mechanisch an der Tafel nieder und horchte auf das Gespräch, das in meiner Umgebung im Gange war. Es befanden sich an die hundert Passagiere erster Klasse an Bord, und als der Wein zirkulierte, vereinigten sich ihre Stimmen mit dem Klappern der Gabeln und Teller zu einem großen Gejöse. Ich saß zwischen einer sehr kräftig gebauten, nervösen alten Dame und einem schmucken, kleinen Geistlichen; und da ich von beiden nicht angeredet wurde, verhielt ich mich stille und brachte meine Zeit damit zu, meine Mitreisenden zu beobachten. Ich konnte bemerken, wie Dick seine Aufmerksamkeiten zwischen einem Huhn vor ihm und einer selbstbewussten jungen Dame neben ihm teilte. Kapitän Dowie machte die Honneurs an dem mir näher liegenden Ende der Tafel, während am anderen Ende der Schiffsarzt prädierte. Zu meiner Freude bemerkte ich Flannigan auf der anderen Seite der Tafel, und ganz in meiner Nähe. So lange ich ihn hier unter meinen Augen hatte, wußte ich, daß wir wenigstens für den Moment in Sicherheit waren. Er saß da mit einem Lächeln auf seinem grimmigen Gesicht, das man hätte für angenehm und weltmäßig halten können. Es entging mir nicht, daß er viel Wein trank, so viel, daß seine Stimme entschieden

heiser geworden war, noch bevor der Nachtisch aufgetragen wurde. Sein Freund Müller saß einige Plätze weiter von ihm entfernt. Er saß wenig und schien mit seinen Gedanken beschäftigt zu sein.

Nun mehr, meine Damen, sagte unser liebenswürdiger Kapitän, hoffe ich, daß Sie sich an Bord meines Schiffes wie zu Hause fühlen werden. Für die Herren hege ich in dieser Hinsicht gar keine Befürchtungen. Steward,

reden, und es hätte zum wenigsten den Erfolg, daß die Gedanken des Kapitäns in diese Richtung gelenkt würden. Ich konnte gleichzeitig beobachten, welche Wirkung das auf die Mienen der Verschwörer haben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Wie urteilt die Presse über den „Nebelspalter“?

„Allgemeiner Anzeiger“ Rheineck Nr. 117:

Der „Nebelspalter“ Nr. 40, vom 2. Oktober, ist wieder famos illustriert und fabel verfaßt. Sein erstes Bild gilt dem Sauser und sein zweites dem Doppellitter-Artikel. Auch werden einmal die illustrierten Zeitungen hergenommen mit ihrer aufringlichen Zagh nach Lesern. Aber auch die Politik und anderes wird mit ansprechender Satire behandelt.

Literatur.

In Reclams Universal-Bibliothek, Leipzig, erschien: F. M. Dostojewski: Die Sante. Eine phantastische Erzählung. Ins Deutsche übertragen von Johannes von Guenther. Nr. 6570. Heft 50 Rp., Band Fr. 1.—, Hahlbecker Fr. 2.50, Ganghofer Fr. 6.25. Die Helden Dostojewskis sind alle große Leidende, die im Fieber und Krampf leben. Sie zermatzen ihr Gehirn bis zum Wahnsinn. Sie schmieden alle ihre Gedanken in eine einzige fixe Idee, die sie bis an die letzte Spize denken. So auch der Held der vorliegenden Novelle „Die Sante“. Ein Ehemann an dem Leichnam seiner Frau, die durch Selbstmord geendet hat, bemüht sich, den Sinn des Vorgefallenen zu ergründen. Er erzählt seine und ihre Leidensgeschichte, sucht sich und ihr Tun zu erklären, beschuldigt sie, rechtfertigt sich selber, bis die Wahrheit vor dem Unglücklichen klar und bestimmt auffsteigt. Seltens hat höchstes Leid, tieffester Schmerz und wildeste Verzweiflung einen so glühenden Verkünder gefunden wie hier.

Schweizerischer Notizkalender, Taschennotizbuch für jedermann. 34. Jahrgang 1926. 160 Seiten 16°. Preis in hübschem geschweiftigem Leinenband nur 2 Fr. Druck und Verlag von Büchler & Co. in Bern. Durch jede Buch- und Papierhandlung zu beziehen. — Allgemein bekannt und gefragt ist dieser Kalender, der in handlichem Format alles enthält, was jedermann, auch Frauen, zum täglichen Nachschlagen unentbehrlich ist.

Ich bin kein weiser Gelehrter,
kein Doktor und kein Jurist,
doch weiß ich, dass für die Zähne
Trybol das Bewährteste ist!

Im Verlage von TH. BACHMANN-GENTSCH,
Alkoholfr. Volkshaus, Zürich 4, ist erschienen:

Schweizerischer Taschenkalender für Abstinenter 1926

Aus dem reichen Inhalt: Vorwort — Merktafel — Tagesnotizen — Posttarife — Telegraphen- und Telephontaxen — Maße und Gewichte — Adressen der Abstinenzvereine und Abstinenter-Radfahrervereine — Schweiz. Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern — Turnvereine — Trinkerfürsorgestellen — Schweiz. Trinkerheilanstalten — Private Heilanstanften — Zeitungen gegen den Alkohol — Jugend-Abstinentervereine der Schweiz — Verzeichnis der alkoholfreien Restaurants — Alkoholfreie Pensionen und Gasthäuser der Schweiz — Jugendherbergen — Louis-Lucien-Rochat — Bischof Dr. Augustinus Egger — Kurze Geschichte der schweizerischen Abstinenzbewegung.

Preis Fr. 1.80

KALODERMA
PUDER
GELEE
SEIFE



F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE - BASEL

DER ALTBEKANNTEN
COGNAC
FINE CHAMPAGNE



J. FAVRAUD & Co.
CHATEAU DE SOUILLAC
ist preiswürdig durch alle
Grosshandlungen erhältlich.

Neo-Satyrin
das wirksamste Hüftmittel
gegen
vorzeitige
Schwäche bei
Männern

Glänzend begutachtet von den
Ärzten.
In allen Apotheken, Schächtel
à 50 Tablettent. Fr. 15.—
Probepackung Fr. 3.50.
Prospekt gratis und franko!
Generaldepot:
Laboratorium Nadolny
Basel, Mittlere Straße 37.